

10. / XII. 1916

**Kleingeldmangel.**

Wir erhalten von einem Wiener Geschäfts-  
mann folgende Zuschrift: „Ihr Blatt hat sich  
wiederholt in dankenswerter Weise mit der  
Kalamität des Kleingeldmangels beschäftigt, so  
auch vorgestern. Eine Abhilfe ist aber bis heute  
durchaus und in keiner Weise getroffen. Die  
armen Leute, die sich vier bis fünf Stunden um  
Nahrungsmittel oder Petroleum „anstellen“,  
erhalten dann, wenn sie an den Verkaufstisch  
vorgebracht sind, nichts, weil sie kein Klein-  
geld haben und der Verkäufer außerstande ist, zu  
wechseln. Das ist grausam. Bei der Oester-  
reichisch-ungarischen Bank stehen täglich Hun-  
derte von Leuten um Wechselgeld angestellt.  
Sieht man an maßgebenden Stellen nicht  
ein, daß die Geschäftsleute, die die nötigen Er-  
schwerungen geduldig ertragen, endlich doch die  
Geduld verlieren müssen? Bei dem Personal-  
mangel ist es gewiß eine schwere Schädigung  
der Betriebe, die Arbeitskräfte zu solchen Ver-  
richtungen verwenden — und zahlen zu müssen.  
Man sagt, es wird mit Kleingeld „gehamstert“.  
Auch mit den eisernen Zwanzighellerstücken?  
Sollte es wirklich so perverse Menschen geben,  
die diese „Münze“, die nach achttägligem Verkehr  
schwarz und ohne sichtbare Prägung ist,  
sammeln? Und wo sind die verheißenen eisernen  
Zweihellerstücke? Bei mir verkehren täglich zirka  
vierhundert Personen und ich habe, seitdem diese  
Münze angeblich in Verkehr sein soll, keine  
einzig davon eingenommen! Und gerade diese  
Münze brauchten wir dringlich. Muß das  
Publikum mit solchen Dingen auch noch ge-  
martert sein?“